

Sina Platzbecker, Klasse 7a, Holbein-Gymnasium Augsburg

Ein Dings kommt zu Wort

Paris, 6.Mai 1889

Endlich. Heute ist es so weit. Die Weltausstellung, das größte Spektakel des Jahrzehnts, wird heute eröffnet und sie wird alles Bisherige in den Schatten stellen. Ein riesiges Metallgerüst, genannt "Eiffelturm", wird für jedermann freigegeben, aber ich werde das ganze erst nachher zu sehen bekommen. Im Moment stehe ich hier, unter einem staubigen, alten, ungemütlichen Tuch, das mich vorerst verhüllt. Da! Ich höre näherkommende Schritte. Gespannt lausche ich dem Klackern der Frauenschuhe. Ein paar Augenblicke später werde ich von dem Stoff, der nun schon drei Tage lang so auf mir lastet, befreit. Im nächsten Moment scheint warmes, weiches Licht auf meine Metallhaut. Eine Frau steht vor mir und murmelt, mehr zu sich selbst als zu mir, dass sie mich nun zur Ausstellung bringen wird. So aufgeregt war ich schon lange nicht mehr und glaubt mir, wenn ich euch sage, dass dies einer Weile entspricht, die euch wie eine Ewigkeit vorkommen würde. Ich zähle nämlich schon ein paar Jahre mehr als so manch anderer.

Einige Herzschläge später

Dieser Anblick. Er ist... atemberaubend! Allein schon ein erhaschter Blick bringt das Gefühl mit sich, vom einen zum anderen Lidschlag in die Zukunft gereist zu sein. Dort, wo vor gut zwei Jahren noch freies Feld war, erhebt sich nun das vorhin schon einmal angesprochene Metallungetüm, das nur so strotzt vor Größe und Pracht. Nie zuvor erblickten meine Augen etwas, das mit so vielen Schrauben, Muttern und Nieten versehen ist wie diese gigantische Konstruktion.

Doch nun wieder zu mir. Habe ich mich überhaupt schon genauer vorgestellt? Nein? Dann entschuldige ich mich hiermit. Wie unhöflich ich doch sein kann. Erst einmal mein Name. Er lautet Perpetuum mobile Nr.1. Es erfüllt mich Stolz, ehrlich sagen zu können, ich sei der Stammvater der Perpetua Mobilia. Für die unter euch, denen mein Familienname unbekannt ist: ich bin dazu fähig, die Energie, die mir einmal zugefügt wurde, zu erhalten und noch mehr Energie zu erzeugen. Es scheint mir angemessen, mich außerdem zu beschreiben, so, wie es sich gehört, wenn man als Maschine aus gutem Hause stammt. An meinem oberen Ende ist eine eiserne Stange montiert, an der eine kleine Gerätschaft sitzt, die misst, woher die Sonnenstrahlen kommen. Ich verfüge außerdem noch über einen kleinen Glaszylinder, in dem die Wärme zu Energie umgewandelt wird und auch aufbewahrt wird. Es besteht nur noch die Frage, wie ich die Sonnenstrahlen aufnehme. Hierzu sind Glaslinsen nötig, die beweglich an meiner Seite, in zwei kleinen Zylindern fixiert, mit Metallstangen angebracht sind. Dadurch, dass sie beweglich sind, ist ihnen die Möglichkeit gegeben, dem Stand der Sonne zu folgen und dadurch zu jeder Tageszeit ihre Strahlen einzufangen. In den kleinen Zylindern sitzen mehrere der Glaslinsen hintereinander, wodurch das Licht gebündelt wird. Durch die kleinen Metallstangen ziehen sich Leitungen, die Wärmeimpulse an den Glaszylinder senden. Ungefähr 5cm unter dem Glaszylinder ist ein Rad angebracht, auf dem ringsum geschrieben steht, wie viel Wärme ich zu Energie verarbeiten kann, wenn ich eine bereits eine bestimmte Menge an Energie beherberge. Wie ich die Energie nutze, fragt ihr? Mit der gewonnenen Energie ist es mir möglich, Spulen im inneren des Glaszylinders zu aktivieren, so dass minimale Blitze entstehen, deren Ladung genutzt wird, um andere Spulen anzutreiben. Natürlich habe ich auch Anschlüsse, an denen mir Strom abgezapft werden kann. Diese befinden sich nahe eines Hebels, den man betätigen muss, damit alle Vorgänge in meinem Inneren angehalten werden. Wie ihr Menschen auch, habe ich Füße, auf denen ich stabil stehe.

Jetzt habe ich euch aber genug über mich berichtet. Ich werde den Rest des Abends noch die gebanntten Blicke der Schaulustigen genießen, ehe der Tag ausklingt. Ich habe das Gefühl, in Zukunft nicht mehr an so vielen Ausstellungen teilzunehmen. Meine Nachfahren werden mich wohl in meiner Funktion ablösen, vielleicht werde ich sogar irgendwann in Vergessenheit geraten und auf einem Dachboden landen, doch der heutige Abend gilt erstmal meiner Wenigkeit.